Wer hilft mit?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **1 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wer hilft mit?

Nicht wahr, die Dichterin hat es gut getroffen mit der Schilderung des gruseligen, ungemütlichen Ortes? Man meint gerade, man müsste das Aufatmen spüren, am Schlusse, wo es wieder in den lieben Sonnenschein hinausgeht. Und es kommt uns recht begreiflich vor, dass sich an solche unheimliche Orte früher allerlei düstere Geschichten knüpften, unsere Volkssagen. Gleicherweise, wie der Epheu um altes Burggemäuer rankt, so spinnt auch dort die Sage allerlei Geschichten längst vergangener Zeiten. Wo aber eine sonderbare Naturerscheinung oder Missbildung sich zeigt, da ist gleichfalls die Sage rasch bei der Hand mit einer — oft heiteren — Erklärung, desgleichen, wo ein unverständlicher Flurname den Leuten ein Rätsel aufgibt, oder wo die Kirche weit abseits vom Dorf einsam gelegen ist. Für all das hat die Sage eine Deutung bereit. Von Geschlecht zu Geschlecht wurden diese Erzählungen weitergegeben, abends «zwischen Licht», wenn man im Dämmerstündchen ein wenig plauderte oder beim Spinnet und beim Abendsitz, wo man Aepfel schnitzte oder Nüsse aufknackte, wenn's an's Oelen ging, da wanderten sie auf, alle die Schreckgespenster, bis den jüngern Zuhörern die Füsse zappelig wurden. Die heutige Zeit mit ihrer geschäftigen Betriebsamkeit hat meist nur ein mitleidiges Lächeln für solche «abergläubische» Erzählungen. Was wunder, wenn dieses alte Sagengut in Vergessenheit gerät, verloren geht! Und doch steckt in mancher dieser kurzen Erzählungen irgend ein geschichtlicher Kern. Namentlich bieten Sagen von verschwundenen Städten, Klöstern u. dgl. der heute immer mehr an Boden gewinnenden Urgeschichtsforschung oft wertvolle Hinweise.

Es sind darum die Endsunterzeichneten seit Jahren bemüht, dieses Sagengut zu sammeln, um dereinst das Beste davon als

«Sagensammlung von Baselland»

zu veröffentlichen. Der Lehrerverein von Baselland hat seine Mithilfe zugesagt. Mancher schöne Beitrag ist schon eingegangen. Doch zeigen sich für einzelne Orte immer noch Lücken. Wir richten deshalb an alle Leser die freundliche Bitte, sie möchten uns ihnen bekannte Sagen mitteilen. Namentlich laden wir diejenigen ein, welche vorgedruckte Formulare bezogen haben, uns dieselben wieder zuzustellen, im schlimmsten Fall unausgefüllt, damit wir wenigstens wieder darüber verfügen können.

Dr. P. Suter, Reigoldswil,
G. Müller, Lausen.

* * *

Auf das Aerdwybliloch bezieht sich die nachstehende Sage mit ihren Variationen.

Warum die Zwerge aus dem Härdwybliloch verschwanden

Erzählt von Joh. Mohler-Schafroth, auf Erlenhof b. Thürnen, 80-jährig.

Als Buben trieben wir Sonntags oft in der Gegend der Thürnen-Fluh unser Wesen. Wir stiegen auch in den verschiedenen Höhlen herum, die dort oben sind, vorab in dem Härdwybliloch. Dort zwängt man sich zunächst durch eine enge Spalte in den Berg hinein, und ge-